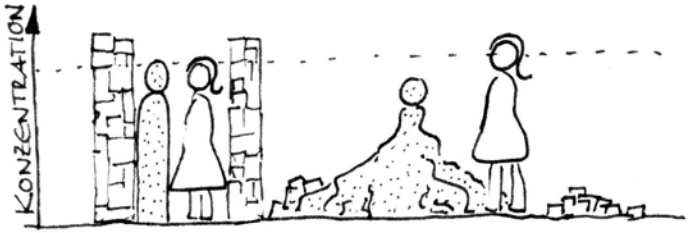


EX-DDR – AM RANDE ERWÄHNT

Man liest sie, diese Zahlen, und fragt sich: Warum denn das bitteschön? 62 % der Abiturienten in den neuen Bundesländern sind Abiturientinnen. Warum denn zur Zeit immer wieder gegen uns Männer? Man liest es immer häufiger in den Zeitungen:

Wir Männer werden in jungen Jahren zum echten Problemfall.
Hilfe. Das haben wir nicht verdient.

Was ist denn bitteschön passiert?
Nehmen wir mal die DDR. Da waren ja vor dem Mauerfall klare Verhältnisse in den Schulen. Ziemlich reglementiert. Aber auch für Mädchen genauso berufs- und zukunftsgerichtet. Immerhin waren Frauen in der DDR schon vor 30 Jahren so im Arbeitsprozess eingebunden, wie es im Westen jetzt so langsam die Normalität wird. Die Schulabschlüsse in dem reglementierten DDR System waren für Mädchen und Jungs ziemlich gleich. Warum sollte es auch anders sein. Genau deshalb verblüfft es ja so, dass sich die Zahlen jetzt so dramatisch verändern. Stärker noch als in den alten Bundesländern machen z.B. mehr Mädchen in den neuen Bundesländern Abitur als Jungs. Und dann noch mit besseren Durchschnitten. Und viel mehr junge Frauen als junge Männer begeben sich auf den Weg in den Westen, weil dort die besseren Berufschancen für Engagierte existieren.
Die Männer scheinen sich das weniger zuzutrauen.

Ich stelle einmal eine These in den Raum:
In der aktuellen Gegenwart einer hochtechnisierten Gesellschaft kommen wir Männer mit offenen Systemen schlechter zurecht als Frauen.

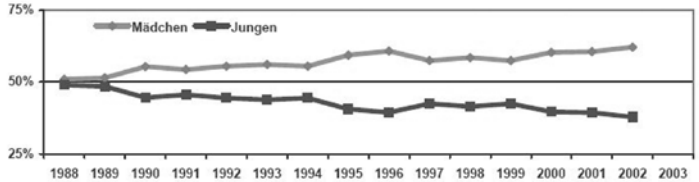
Der Grund? Wir hatten das schon: Die Möglichkeiten der Verzettelung ist für junge Männer ins Unermessliche gewachsen. Die Versuchungen schlagen bei uns viel stärker an als bei Frauen. Und die technischen Versuchungen beginnen früh. Schlagen aber bildungsmäßig nicht mehr positiv zu Buche wie noch vor 40 Jahren.

TEIL XV

UNTERGANG DER HELDEN

UNTERGANG DER HELDEN	290
MANN UND TECHNIK	291
PLAYSTATION UND HIRNFORSCHUNG	292
EGOSHOOTER UND ACTIONFILME	293
VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN	295
ÜBERRASCHUNGSEIER	296
MODELABEl	298

Abbildung 9: Schulaufsteiger in 11. Gymnasialklassen aus Hauptschulen, Realschulen und Berufsbildenden Schulen nach Geschlecht (Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten des Statistischen Landesamtes Niedersachsen)



KOMMENTIERTE UNTERSUCHUNG DES KFN HANNOVER ZUM THEMA: MEDIENKONSUM.

Von der *„Leistungskrise der Jungen“* schreiben diese Wissenschaftler vom Kriminologischen Forschungsinstitut in Niedersachsen.
Männer, die meinen uns. Ja, was heißt denn da Leistungskrise? Wir fühlen uns stark wie nie. Wir sind die wahren Helden der Spielkonsolen. Es ist nur einfach ungerecht, dass die Schnelligkeit von Mausklicks und die kurze Reaktionszeit zwischen zwei Schüssen nicht denselben positiven Effekt auf das Lernen in der Schule in unserem Gehirn auslöst wie z.B. Bücher lesen. Denn Bücher lesen, das war doch schon immer was mehr für Mädchen. Oder?

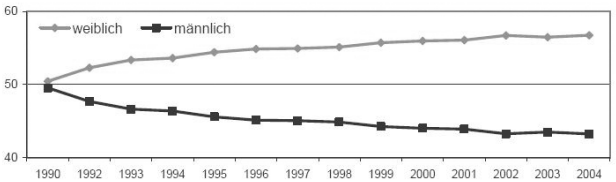
SCHULABBRECHER UND -AUFSTEIGER

Wir waren schon immer mehr die Helden und jetzt gehen mehr Mädchen als Jungs auf's Gymnasium. Ja, wo leben wir denn?
„Schulabbrecher 2002“ schreiben die Forscher. „64 männlich zu 36 weiblich“ Baden-Würtemberg 2005: 62 Prozent der Sitzenbleiber waren Jungen, 38 Prozent Mädchen.“ Hilfe, wo sind wir Helden denn da hineingeraten. Vor 15 Jahren war das alles noch anders, schreiben sie. Und: *„Schulaufsteiger mit 61 weiblich zu 39 männlich (Niedersachsen 2005)“* und meinen damit Leute, die von der Hauptschule zur Realschule und von der Realschule zum Gymnasium wechseln.
Aber hallo, die haben doch keine Ahnung, zu was wir Männer eigentlich alles fähig sind. Wir sind mutig, wir sind cool, wir sind eigentlich Gewinner und ist das jetzt der Dank?

ABITURIENTINNEN

Die Bundesstatistik zur Geschlechterverteilung zum Abitur dokumentiert eine seit 1991 stetig wachsende Dominanz der jungen Frauen, *die bis 2004 ein Verhältnis von 57 zu 43 erreicht hat.* Also mehr Mädchen machen jetzt schon Abitur. Vor 15 Jahren war das Verhältnis noch fifty fifty. Und dann sind die Abitursnoten bei den Frauen auch noch besser. Was haben wir denn Böses getan, dass man uns so abstrafen muss. Nur weil wir in den letzten 15 Jahren mehr auf Fernsehen und Computerspiele gesetzt haben? Das sagen zumindest diese Forscher. Deshalb hätten sie auch bei ca. 6000 befragten Jungen und Mädchen herausgefunden, *dass die Mädchen bei der Gymnasialempfehlung klar vorn (40,6 % zu 34,1 % bei den Jungen), während die Jungen bei den Hauptschulempfehlungen dominieren (31,6 % zu 25,9 %).*

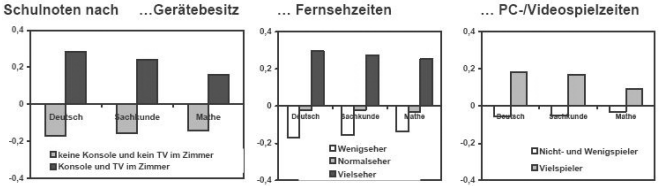
Abbildung 10: Abiturienten getrennt nach Geschlecht (in Prozent – Quelle: Statistisches Bundesamt)

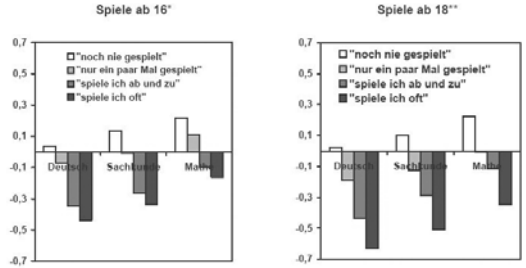


FERNSEHER IM KINDERZIMMER

Das wäre eine Folge davon, dass z.B. die Schülerinnen vierter Klassen erheblich seltener als die Jungen in ihren Kinderzimmern über eigene Bildschirmgeräte verfügen. Besonders klar fällt der Unterschied bei der Spielkonsole auf *(Jungen 38,1 % zu Mädchen 15,6 %)*.
Ja Mensch Meier, wir brauchen ja auch mehr Technik als die Frauen. Wir sind schon immer die gewesen, die auf Technik setzten .
Früher standen Märklin Eisenbahnen in unseren Zimmern und das wurde dann als wichtige Grundlage für eine erfolgreiche Karriere als Maschinenbauingenieur gesehen. Und heute stehen eben Computer und Spielkonsolen bei uns herum. Wir beanspruchen jetzt einfach, dass dies auch bitteschön Grundlage für eine erfolgreiche Karriere als Computerspezialist zu haben hat.
Aber die Forscher behaupten, das würde uns heute nicht gut tun. Nicht so wie unseren Großvätern die Märklin Eisenbahn.
„Kinder ohne eigenen Fernseher würden an Schultagen im Durchschnitt rund 70 Minuten fernsehen (Wochenende 101 Minuten). Kinder mit einem eigenen Gerät dagegen mehr als zwei Stunden (124 Minuten; am Wochenende 185 Minuten). Eine eigene Spielkonsole bedeutet bei 10Jährigen an Schultagen eine Erhöhung der Spielzeit von 20 Minuten auf über 50 Minuten, am Wochenende von 104 auf 191 Minuten.“ Ja und, das ist doch klar, dass wir das mehr ausnutzen. Das liegt doch in der Natur der Sache.
In dem Bericht steht weiter: *„Wer als 10-Jähriger über einen eigenen Fernseher verfügt, schaut doppelt so häufig Filme, die wegen ihres brutalen Inhalts erst ab 16 freigegeben sind bzw. keine Jugendfreigabe bekommen haben (15,5 % zu 32,5 %). Noch deutlicher werden die inhaltlichen Unterschiede bei der entsprechenden Analyse zu Computerspielen. Das gilt insbesondere im Hinblick auf solche Spiele, die aufgrund der in ihnen enthaltenen Gewaltexzesse ab 16 frei gegeben sind oder keine Jugendfreigabe erhalten haben (ab 18). Viertklässler mit eigener Spielkonsole spielen derartige Computerspiele rund vier Mal häufiger als solche ohne eine eigene Konsole.“*
Ha ha. Wie wollen die denn das herausgefunden haben. Das erzählt doch keiner freiwillig. Aber wahrscheinlich haben sie schon recht damit, wenn man sich so umhört.

Abbildung 4: Abweichungen der Schulnoten in Deutsch, Sachkunde und Mathematik vom Klassendurchschnitt nach Gerätebesitz und Medienzeiten (Abweichung nach oben bedeutet SCHLECHTERE Leistung)





FERNSEHZEIT CONTRA SCHULZEIT

Und dann haben die Forscher nachgewiesen, dass ganz schön viele von uns *schon mit 10 Jahren pro Jahr erheblich mehr Zeit vor dem Fernseher und ihrer PlayStation verbringen als im Schulunterricht (1.430 Stunden zu 1.140 Stunden – zu beachten ist: An 135 Tagen des Jahres haben die Kinder schulfrei und nutzen dann ihre Mediengeräte noch intensiver als sonst.)* Na gut, also zugegeben, das ist schon ein wenig heftig. Aber da sind wir ja nicht selbst schuld. Da müsste eben mal jemand was sagen. Uns das mal erklären, dass das auch Helden langfristig schadet. Denn Untergehen, das will doch keiner von uns. Wir wollen jetzt spielen und später Großartiges leisten. So ist das doch.

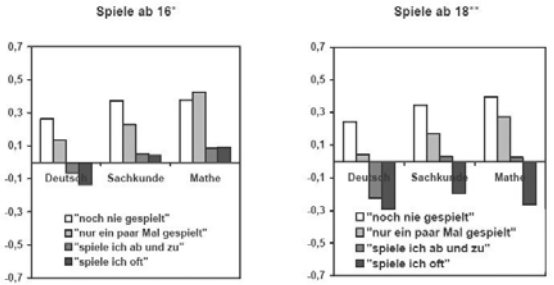
ACTION UND GEHIRNFORSCHUNG

Aber es scheint, als habe sich die Natur gegen uns verschworen. Denn man kann in dem Bericht lesen: „*Wer nun am Nachmittag aufwühlende, schockierende Filmszenen betrachtet, die ihn völlig in den Bann ziehen, bei dem könnte viel von dem gewissermaßen verdrängt werden, was zuvor in der Schule gelernt wurde. Besonders schädlich sollten sich dieser Annahme zufolge Horror-oder Actionfilme insbesondere kurz vor dem Einschlafen auswirken, da sich hier ein besonders wichtiger Teil der Konsolidierung der Lerninhalte vollzieht.* Hirnforscher betonen hier die Wichtigkeit der Tiefschlafphasen und des damit einhergehenden REM-Schlafs. *Wir lernen also erwiesenermaßen im Schlaf – aber möglicherweise das Falsche, wenn wir die aufwühlenden Bilder vor dem Einschlafen nicht vermeiden.*“ Ja aber bitte, wann sollen wir sie denn dann gucken. Vor dem Vokabellernen geht’s nicht, weil wir uns dann nicht mehr auf’s Vokabellernen konzentrieren können, nach dem Vokabellernen geht’s nicht, weil gemeinerweise Horror- und Action unsere Festplatte sauberputzt und am Abend geht’s nicht wegen des REM Schlafs. Ja und wer soll denn dann die ganzen Filme ansehen, wenn nicht wir. Die Frauen bekommen doch bei so was viel zu viel Angst.
Hier zeigt sich übrigens die ganze Ungerechtigkeit im System. Gehirnforscher können genau nachweisen, wo es in unserem Hirn blinkt, wenn wir emotional angefressen sind. Und das passiert bei den meisten Männern gerade im Bereich der Technik. Action zieht uns rein – wir können nichts dafür. Bei vielen Frauen blinkt es dafür, wenn sie Kleider sehen oder Schuhe oder bei wilden Beziehungskisten in Fernsehsoaps. Nur – das ist das Hundsgemeine – das Betrachten von Soaps macht den Vokabeln im Kopf nichts. Lässt die gelernten Wörter einfach im Gedächtnis. Nur Spazierengehen mit dem Hund ist noch besser für’s Merken.

ZAPPLIGKEIT UND LESEKOMPETENZ

Und unsere Zappligkeit schieben die Forscher auch gleich auf die Medien. Und manche Studien scheinen auch noch negative Effekte zwischen intensivem Fernsehkonsum und der Rechen-, Sprach-und Lesekompetenz von Kindern zu belegen.
Ähnliche Befunde wie die oben zitierten Studien zu Fernseh- und Computer- bzw. Videospielnutzung zeigten sich auch bei der Auswertung KFN-Schülerbefragung 2005: *Je mehr Zeit die befragten Kinder vor dem Fernseher oder der Spielkonsole verbringen, desto schlechter sind ihre Schulleistungen. Besonders negative Auswirkungen hat dabei der eigene Fernseher im Kinderzimmer. Kinder der vierten Klasse mit einem eigenen Fernseher im Zimmer haben deutlich schlechtere Schulnoten in den Fächern Deutsch, Mathematik und Sachkunde. Der gleiche Zusammenhang lässt sich beobachten, wenn man die Kinder in Gruppen von Vielsehern, Normalsehern und Wenigsehern bzw. Vielspielern und Wenigspielern aufteilt: Schülerinnen und Schüler mit sehr hohen Mediennutzungszeiten schneiden deutlich schlechter in der Schule ab als ihre Altersgenossen mit geringerer Medienzeit.*
All diese Aussagen kommen dummerweise von einer sehr seriösen Studie und selbst wenn man die genauen Zahlen anzweifeln will, dann hat man trotzdem große Probleme, den Trend zu übersehen.
Liebe Helden:
Ich denke, die einzige Konsequenz, die man für sich ziehen kann, liegt darin, selbst darauf zu achten, dass man neben mäßigem Computerspiel- und Actionfilmkonsum

Abbildung 6: Abweichungen der Schulnoten zum Notendurchschnitt der Klasse in Deutsch, Sachkunde und Mathematik nach Häufigkeit des Spielens verbotener Spiele für einheimische deutsche Jungen aus Familien mit mittlerer und höherer Bildung, gutem Familienklima und gewaltfreier Erziehung in den letzten vier Wochen; Abweichung nach oben bzw. unten bedeutet bessere bzw. schlechtere Schulleistung (*N = 872; **N = 817)



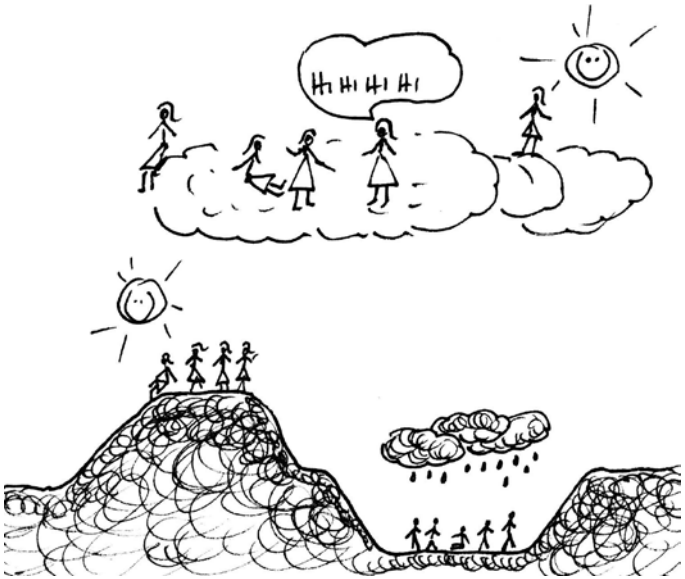
NOCH GENÜGEND ANDERE DINGE IM LEBEN BEWEGT.

Unser Hirn braucht dies wohl. Ob wir wollen oder nicht.
Auf dass wir Helden niemals untergehen.
Sonst kommen wir bald auch noch weniger mit diesen neuen Unterichtsformen zurecht wie heute schon. Damit sind wir doch z.T. vollkommen überfordert. Da sitzen viele von uns bei der Gruppenarbeit rum und können sich nicht entfalten. Müssen die anderen die Antwort suchen lassen. Da fehlt das klare Ziel, der Joystick und die Konzentration. Das ist doch verlorene Zeit. Wir müssten wieder einen ganz strengen reglementierten Unterricht haben. Mit klaren Zielvorgaben, was wir genau zu tun haben. Dieses selbstständige Arbeiten, das ist doch Pillipalli. Nichts für Helden.
Aber so? Haben nur die Frauen mal wieder den Vorteil.
Ist das gerecht? Aber wir werden dagegenhalten. Wir fordern getrennten Unterricht von den Mädchen- zumindest in einzelnen Fächern und wir fordern eine strengere Hand mit uns. Mehr Führung. Dieses lasche Unterrichten ist nix für uns. Wir sind immerhin Helden. Und dann machen uns die großen Klassen mehr Probleme als den Mädels. Da muss etwas passieren. Das dürfen wir einfach nicht auf uns sitzen lassen.

SAUFEN UND KIFFEN

Denn am Ende, das ist doch klar, sind wir es ja auch noch, die sich viel mehr die Hucke voll saufen müssen. Wie sollen wir denn sonst mit der Situation fertig werden, dass die Frauen nach Jahrhunderten auf der Überholspur sind. So nen Richtigen gegen den Durst zu heben, das war ja schon immer eine männliche Note. Nur hatten wir damals irgendwie das Ganze noch im Griff. Manche von uns müssen ja jetzt schon bis zum Komasaufen gehen, um sich noch als Held zu fühlen. Die Gehirnzellen, die dabei jedesmal dafür draufgehen, gibt einem auch niemand zurück.Anderen von uns bleibt da nur noch der Joint am Abend, um das ganze Elend nicht mehr so scharf sehen zu müssen. Kiffen müssen natürlich offensichtlich auch

VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN



wieder wir Helden viel mehr. Wenn das keine großangelegte Verschwörung ist. Wahrscheinlich hat auch in den oberen Sphären die Regierung gewechselt und dort kam eine Ministerin auf die Idee, die Männer mit ihren eigenen Waffen in die Schranken zu weisen und genüsslich ein ganzes Geschlecht auf's Abstellgleis zu fahren.

... Hilfe, ihr Helden. Tut was dagegen. Noch sind wir wer. ...

ÜBERRASCHUNGSEIER UND FEINMOTORIK

Was könnte man denn tun? Hier ein paar Tricks für Helden – gegen den Untergang. Natürlich auch für Heldinnen. Logisch. Der zentrale Trick heißt: Feinmotorik.
Der Inhalt von Überraschungseiern hat sich schleichend verändert. Das Zusammenbauen von kleinen Einzelteilen zu einer beweglichen Figur ist der fertigen Figur gewichen. Die Kinder hätten immer mehr Probleme mit der Feinmotorik – meint die Herstellerfirma. Und: Die Märklineisenbahnzeiten sind definitiv vorüber. Es fehlt eindeutig die Konzentrationsfähigkeit und Geschicklichkeit.

FEINMOTORIK UND GEDÄCHTNIS UND HIRN UND LERNEN

Was man von Feinmotorischen Fähigkeiten sonst noch hat außer Überraschungseier zusammenbauen können ?

Feinmotorisches Arbeiten regt das Kleinhirn an. Dort sitzt das Sprachzentrum. Nicht schlecht, wenn dies für die Schule brummt.

Manche Feinmotorik lockert den Körper. Jonglieren zum Beispiel. Ein gelockerter Körper sendet mehr Informationen an das Gehirn. Damit steigert sich die Merkfähigkeit. Nicht schlecht, finde ich für die Schule.

Feinmotorisches Arbeiten fordert Konzentration und steigert die Konzentrationfähigkeit . Wer wollte dabei in der Schule nicht besser sein.

Feinmototisches Arbeiten steigert die Geschicklichkeit auch in anderen Bereichen.

Feinmotorisches Arbeiten bringt Ergebnisse und sichtbare Erfolge. Erfolgserlebnisse sind für uns Menschlein ziemlich wichtig. Immerhin steckt genau dahinter das Wachsen von Selbstbewusstsein. Gut für die Seele und gut für die Schule.

Feinmororisches Arbeiten ist in unserer hochtechnisierten Welt der Computermäuse und Fernsehangebote ein guter Ausgleich. Ausgeglichene Menschen leiden weniger unter Stress. Auch nicht schlecht für so'n jungen Menschen.

FEINMOTORIK-TEAMS

Bleibt nur noch die Frage: Was bitte schön gibt es denn an Feinmotorischem Arbeiten. Märklin Eisenbahn ist passé und die Computermaus bedient man meist mit dem rechten Zeigefinger.
Also gut: Wir hatten z.B. einmal eine Jonglier AG. Die hat ein jonglierender Referendar geleitet.
Ein Jonglierteam könnte aber auch durch Schüler selbstständig entsehen. Es gab damals viele Auftritte innerhalb des Kultcafé. Und etliche Schüler erzählten damals wirklich von den Lernerfolgen, die sie gespürt haben. Einige haben vor jeder Lerneinheit Vokabellernen erst einmal eine halbe Stunde jongliert. Dann ging wohl alles leichter.

Andere bekommen ihren feinmotorischen Input durch's Klettern, weit wir eine Kletterwand und eine AG dazu haben. Und eine Gruppe von ausgewählten Spezialisten bekommt eine exzellente Feinmotorik in der Hardware AG. Da geht es um kleinste Platinen und um's Löten mit der Lupe.
Wer Genaueres lesen will, auf unserer homepage www.faust-gymnasium.de ist ein Link zur HAG.

ICH SPINNE EINMAL WEITER:

Schmuckteam – man hat den Markt vor der Haustüre. Wie wäre es mit einem collen Schmuckstand am Weihnachtsmarkt der Schule. Man könnte auch ein Aerodynamik-Team gründen, um verrückte Fluggeräte zu bauen, die man bei Jugend forscht einreicht.
Überhaupt: Jugend forscht: Hinter allen Experimenten in Chemie, Physik, Biologie steckt häufig eine Menge feinmotorisches Arbeiten.
Oder wie wär's mit einem Fahrradreparaturteam Eine eigene Fahrradwerkstatt in der Schule mit der kleine Nebenverdienst.
und und und ...

Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

MODELABEL

LABELGRÜNDUNG AN DER SCHULE

Ich denke, dass ich hier nicht umhinkomme, etwas Familiäres auszuplaudern. Meine Töchter sind beruflich kreative Feinmotorikerinnen. Modedesignerin, Grafikdesignerin. Deshalb habe ich einen familiär natürlichen Zugang zur Modewelt.
2005 haben sie ein kleines feines eigenes Modelabel in die Welt gesetzt. Für das eigene kreativ aktive Wohlfühlen. Um die Ideensynapsen bei Laune zu halten. So neben dem Beruf, in dem sie ihren Unterhalt verdienen. Scylla und Charybdis.

SCYLLA & CHAYBDIS – EINFACH UNGEHEUERLICH

lautet eine wichtige Werbezeile.
www.s-und-c.com
Klar, sie haben ihr Handwerk studiert, aber ihr müsst mit einem innerschulischen Modelabel ja nicht auf Perfektion setzen. Ihr könnt euch selbst als Kunden sehen. Macht die Unvollkommenheit einfach zum eigenen Stil.
Eine Clique, die nur noch in eigenen Klamotten herumläuft. Mit hohem Identifikation- und Wiedererkennungswert.
Verknüpft euer Interesse, schicke Klamotten zu tragen mit der Möglichkeit, Einmaliges zu produzieren. Unikate.

VORBEREITUNG

Ich spiele das Ding jetzt einmal für einen jungen Mann durch. Aber nicht, dass eine junge Frau meint, der Bayer meint, das könnten nur Männer. Im Gegenteil. Nur habe ich selbst am Faust eine Labelgründung gerade durch einen jungen Mann erlebt, der in der Schulzeit privat T-Shirts bedrucken lisß nd diese verkauft hat. Später hat er Textilingenieur studiert und besitzt heute mit Freunden zusammen ein cooles kleines Label.
Aber ich bin ja bei der Feinmotorik. Das war damals eher eine Vertriebs- und Werbungsgeschichte. Als angehender Stardesigner für innerschulische Designerware must du dir erst einmal KnowHow an der Nähmaschine verschaffen. Da nimmt man am besten eine Mutter. Und man nimmt sich einen Freund dazu. Oder seine Freundin. Gemeinsam eine kleine Firma zu entwickeln, das ist viel spannender, als dies allein zu machen.

Also eine Mutter suchen, die Ahnung vom Nähen und von Schnitten hat. Oder einen Nähkurs bei der VHS buchen. Jungs, die Klamotten entwerfen, können das leicht für sich als cool verbuchen. Models für Modenschauen gibt es an einer Schule ja genug. Da muss man gleich schon mal ein eigenes Filmteam mit engagieren.

UMSETZUNG

Ich werfe jetzt nur ein paar Stichworte ein.
Ich denke, man versteht die Idee dahinter:
Stufenweise vorgehen
Grundlagen lernen
Einfache Schnitte umsetzen.
Eigene Schnitte entwerfen und umsetzen.
Grafik, Aufdruck, Internetrecherche, was es alles gibt
Spinnen, Phantasieren,
Es gibt keine Grenzen für deine Mode.
Die Grenze der gekauften Mode heißt Zeit.
Dem heutigen „Möglichst billig“ kann man günstiges mit guter Qualität entgegenhalten: Gute Stoffe, die bezahlbar sind und viel Zeit, die nichts kostet.

DIE SCHULE ALS BÜHNE UND MARKT

Zum Spaß: Die Modenschau, das Fotoshooting, Models, die Show mit Liveband, die Videoblogs bei YouTube, ein eigenes Modemagazin, die Kontakte mit richtigen Modeleuten ...
die große Bühne der Schule nimmt euch niemand.
Das Feeling bleibt euch lebenslang.
Die Feinmotorik macht Purzellbäume.
Die Noten werden es euch danken,
eure Kreativität auch.